Tageszeitung

für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis 1/4jährlich 2,00 ℳ, 1/2jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7,50 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post 1/4jährlich 1,58 ℳ, mit Bestellgeld 2,00 ℳ

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernruf Nr. 7

Nr. 297 — Druck, Oldendorf, Dienstag, 19. Dezember 1916 — 10. Jahrgang

Was sollen wir fordern?

Noch bevor die deutsche Regierung ihre Einladung an die feindlichen Mächte zum Eintritt in Friedensverhandlungen ergehen ließ, äußerten sich unsere politischen Parteien durch ihre führende Presse über deutsche Kriegsziele, wie sie sie im Interesse unseres Vaterlandes wünschen und fordern. Die nationalliberale Partei (oder ein Teil dieser Partei) sprach durch die Kölnische Zeitung. Das Blatt stellte sozusagen die Grundlinien unserer Mindestforderungen für den kommenden Frieden auf. Leitender Gesichtspunkt war dabei die Frage: Was brauchen wir zur Sicherung unserer Zukunft, während der Versuch, zu behalten, was wir in unsere Hand gebracht haben, als unpolitisch abgewiesen wurde.

Auch das Zentrum wählte ein rheinisches Blatt als Sprachrohr: die rührige Volkszeitung, das führende Organ der Katholiken des Westens und Südens. Die Betrachtungen dieses Blattes stellen sich auf den gleichen Ausgangspunkt wie die K. Z., gelangen aber zu wesentlich anderen Folgerungen. Auch die K. V. hält daran fest, daß wir einen Verteidigungskrieg führen, und lehnt darum Eroberungen, die wir nur um ihrer selbst willen machen könnten, durchaus ab. Aber weil unsere Feinde uns diesen Verteidigungskrieg so lang und schwer gemacht haben, müssen wir aus Pflichtgefühl gegen unsere Kinder und Kindeskinder unsere Verteidigung so gestalten, daß sie für möglichst lange Zeiten haltbar sein wird. Nichts, was unserer Verteidigung dient, dürfen wir fahren lassen, wenn wir es haben können. Nur keine Bescheidenheit aus Rücksicht auf unsere Gegner oder sonst irgendwen oder irgendwas in der Welt, wenn Vernunft und Voraussicht mahnen, aus Rücksicht auf uns selbst und unsere Kinder die Bescheidenheit zurückzustellen! Denn die Erfahrung hat uns gezeigt, wie stark, wie allgemein und wie furchtbar der Haß der anderen gegen uns ist, und wir würden unverantwortlich handeln, wenn wir nicht mit einer Fortdauer dieser Gefühle und Gesinnungen nach dem Frieden rechnen wollten. Darum muß uns die pflichtmäßige Sorge für unser Volk von heute und morgen über alles gehen, auch über alles Gerede von Pazifismus, von Menschheitsgefühl, von Christentum. Wer die Lebensnotwendigkeiten seines eigenen Volkes wahren will, befindet sich durchaus im Einklang mit den Lehren des wahren Christentums, auch wenn er dadurch anderen Völkern ein Leids antut. Um der Verhütung eines neuen Weltkrieges willen darf nichts, aber auch nicht das geringste versäumt werden, was in Zukunft unserer Verteidigung dienen kann. Das Ziel des Krieges muß also für uns die Erringung einer möglichst gesicherten Verteidigungsstellung auf allen Fronten sein; nur so kommen wir zu einem starken und dauerhaften Frieden.

Von diesen allgemeinen Richtlinien aus verlangt das Blatt im Westen die Einverleibung des Erzgebietes von Briey und, was Belgien betrifft, zwar nicht die Annexion des Landes, wohl aber die vom Reichskanzler am 5. April 1916 näher bezeichneten „realen Garantien", die man sich nicht zu eng gezogen denken dürfe. Vor allem müßten wir Antwerpen fest in der Hand behalten, aus militärischen wie aus wirtschaftlichen Gründen, denn es bietet sich den Engländern als ein Ausfallstor ersten Ranges dar für den Flankenangriff gegen Deutschland und nicht minder für einen vernichtenden Schlag gegen unsere rheinisch-westfälische Industrie, die für uns mit die erste Voraussetzung für die Durchführung eines modernen Krieges mit seinen ungeheuren Anforderungen an Eisen- und Stahlmaterial aller Art bildet. Nicht anders aber liegt es mit Zeebrügge und mit Ostende, kurz mit der ganzen flandrischen Küste, von der aus die Engländer jederzeit in der Lage wären, unseren Armeen in die Flanke zu fallen. Von dort können wir aber auch aus dem Grunde nicht wieder abziehen, weil wir sonst, was die Freiheit der Meere betrifft, in unserer bisherigen Gegenmacht gegenüber dem seegewaltigen Großbritannien steckenblieben, während wir als Herren dieser maritimen Stützpunkte ein gewichtiges Wort bei der Offenhaltung des Armelkanals mitzusprechen hätten. Mehr noch: Ostende und Zeebrügge als strategische Basis für maritime Unternehmungen und, nicht zu vergessen, als Luftflottenbasis sind für uns gar nicht zu entbehren, wenn wir in der Lage bleiben wollen, einen Druck auf die englische Flottenmacht und auf den englischen Handel auszuüben. England hat Gibraltar, Malta, Sues, das Kap der guten Hoffnung, Aden, Perim, Singapore, kurz, Stützpunkte an allen Ecken und Winkeln der Welt, und niemand kann sie ihm vorläufig streitig machen. Hier haben wir zum erstenmal die Möglichkeit auch für unsere weltpolitischen Interessen einen Stützpunkt zu gewinnen, den wir so nötig brauchen wie das liebe Brot. Wer könnte es da verantworten, diese vielleicht niemals wiederkehrende Gelegenheit wieder aus der Hand zu geben?

In die gleiche Kerbe haut ein anderes Blatt des industriellen Westens, die Rheinisch-Westf. Ztg., die insbesondere auf den Zugang zum Kanal den größten Nachdruck legt. „Wer Belgien haben will, mag es sich bei uns holen." Wir kommen dort nicht als Unterdrücker, sondern als Befreier des starken Volkes der Vlamen, der alten Franken, denen wir schon ihre eigene Hochschule wiedergegeben haben und volle staatliche Selbständigkeit unter deutscher Oberhoheit mit der kleinen Wallonei als Anhang verbürgen müssen. Wir denken nicht daran zu germanisieren oder neue Unfreiheiten zu schaffen, weder im Osten, wo die von den Russen schmählich geknechteten Polen ihre frühere Unabhängigkeit wiedererhalten sollen, noch im Westen, wo wir auch nur altes Unrecht wieder gutmachen wollen. Aber das Schicksal der kleinen Völker, das nun einmal durch den Verlauf des Weltkrieges auf die Spitze unseres Schwertes gestellt ist, dürfen wir nie und nimmermehr der Herrschsucht unserer Feinde ausliefern. —

Das sind schärfere Töne, als sie aus dem nationalliberalen Lager erklungen sind, ohne Zweifel; mancher wird darin alldeutsche Melodien erkennen und sich vor ihnen pflichtschuldigst bekreuzigen. Aber hier kam es nicht darauf an, zu empfehlen oder zu mißbilligen, sondern nur die vorhandenen Anschauungen in den verschiedenen Lagern unseres Volkes zu schildern. Man kann sie annehmen oder ablehnen, je nach der eigenen Gesamten- und Gefühlsrichtung; in jedem Fall aber soll man sie in ihren Beweggründen verstehen lernen und nicht mit billigen Schlagworten über sie herfallen. Sonst verderben wir von vornherein die Stimmung, die wir schließlich brauchen.

Das Friedensangebot wird erwogen.

Berlin, 16. Dezember.

Lloyd George wird voraussichtlich am Dienstag im englischen Unterhause über die deutsche Friedensnote sprechen. Aus London wird dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" ferner gemeldet, die verantwortlichen Personen seien jetzt der Friedensnote gegenüber weniger absprechend gestimmt. Die Auffassung gewinne an Boden, daß Deutschland es wirklich ehrlich meine. „Manchester Guardian" schreibt, der unverantwortlichste Teil der Presse, mit Inbegriff einiger Blätter, deren Traditionen besseres hätten erwarten lassen, habe leichtfertig gehandelt, als es über die Friedensvorschläge von vornherein, ehe sie noch mitgeteilt waren, höhnisch den Stab brach. Auch der Arbeitervertreter Henderson, Mitglied des obersten Kriegsrats, gab auf einem großen Gewerkschaftsfest in London zu, es sei notwendig, die von Deutschland aufgestellten Bedingungen kennen zu lernen. Er spickte seine Rede zwar noch mit den üblichen Ausfällen der englischen Heuchelei gegen Deutschland, beschäftigte sich dann aber etwas ängstlich auf das Gelöbnis der verbündeten Mächte hin, keinen Landesfrieden zu schließen. Ziemlich beunruhigt zeigt sich die englische Presse über die Nachrichten aus Amerika, wo die Öffentlichkeit sich angelegentlich mit dem Friedensangebot beschäftigt und dabei anscheinend wenig Interesse für eine unbedingte Fortführung des Krieges zeigt. Die „Times" verzeichnet sogar offen zutage tretenden Abscheu in Amerika vor einer endlosen Verlängerung des Krieges.

Im französischen Senat hat Ministerpräsident Briand um Vertagung der Interpellationen über die allgemeine Kriegführung bis Dienstag. Er befinde sich in einem Zustande der Ermüdung, die der Senat begreife. Briand meinte damit die heftigen Angriffe und die wachsende Opposition in der Kammer, die ihm das Leben schwer machen. In der italienischen Kammer wurde offen verlangt, die Bedingungen der Mittelmächte kennen zu lernen und „Secolo" deutet sogar einen möglichen Zerfall der Entente an. — Man überlegt also anscheinend und schimpft nicht mehr unsichtlichtlich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Bundesrat verabschiedete den Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Zündwaren, eine Ergänzung der Verordnung über die Einfuhr von kondensierter Milch vom 18. April 1916 und den Entwurf einer Bekanntmachung über Verträge mit ausländischen Staatsangehörigen.

✚ Der Präsident des Kriegsernährungsamts Herr v. Batocki weilt zurzeit in Österreich-Ungarn. In einer Unterredung, die er in Budapest mit dem Vertreter des Blattes „Az Ujsag" hatte, erklärte Herr v. Batocki:

Die Tochter der Heimatlosen

Kriminalroman von A. Ostland

2 — Nachdruck verboten

Einige von der Truppe meinten wohl, er sei ihr Sohn. Aber Genaues wußte keiner. Uebrigens kam's ja auch darauf nicht an . . .

„Die Marie stirbt!" sagte die Alte und bemühte sich, ihr Gesicht in traurige Falten zu legen. „Aus is! Länger wie eine Stunde dauert das nimmer."

Ganz plötzlich wurden sie doch ernst, alle die verwegenen wilden Gesellen. Der Hans Lechner aber stöhnte auf wie ein verwundetes Tier. Dicht neben ihm stand Wolfgang Mittermeier, der Clown. Der legte nur ganz leise und sachte seine Hand auf den Arm des Jüngeren.

„Laß gut sein," sagte er. „Die Stund' vergeht auch! Man muß halt allerhand durchmachen auf der Welt."

„Maruschka!" klang aus dem Innern des Wagens eine schwache Stimme. „Hilf mir! Ich muß ersticken hier! Laß mich hinaus, an die Luft!"

Die Alte lauschte einen Moment auf das wirre, angstvolle Reden. Dann nickte sie.

„Das Beste wär's schon, wir täten ihr den Willen, Basili! Komm, Lechner! Und du, Mittermeier! Ihr tragt's die Marie miteinander heraus und da ein Stückel in den Wald hinein, da gibt's ein Platzerl, so verschwiegen und still; net amol der Gendarm kommt dahin. Da kann's ruhig sterben, das Mädel. Ja — und ich bleib bei ihr bis zum letzten. Ja? Sie hat ja nix bei sich, keine Dokumente, gar nix. Und nicht einmal ihren Namen hat's jemals g'sagt. Wenn's im Wagen stirbt, Basili, so hast nur Schererei mit ihr und Kosten. Und mußt zur nächsten Bürgermeisterei gehen und verlierst deine schöne Zeit. Und so begräbt's man's einfach irgendwo. Und schließlich: es ist kein schlechtes Sterben draußen im grünen Wald. Für Leut' ohne Heimat is das noch das beste."

Hans Lechner und der Clown sahen einander an.

„Für Leut' ohne Heimat," sprach der „rote Wolf" nachdenklich nach — „ja, ja — ohne Heimat!"

Die alte Maruschka schritt den Männern voraus dem Wagen zu, aus dem immer noch das fieberige Reden klang. Und eine Minute später tauchte eine seltsame Gruppe auf, scharf beleuchtet von dem Mondlicht, welches in bläulichen Wogen über Wald und Gelände fluete.

Hans Lechner stand ein paar Sekunden lang, schwer atmend, still. Auf seinen starken Armen trug er eine zarte, hilflose Gestalt, die in ein weites, weißes Gewand gehüllt war. Es war ein alter Mantel, breit mit Flitter benäht, der wohl schon oft genug über die Bretter geschleift worden war. Aus den Spitzen, welche den Halsausschnitt umgaben, hob sich in einer gar eigenartigen Schönheit ein süßes Frauenantlitz. Tiefe Blässe lag auf dem Gesichtchen, um den feinen Mund ein Zug wie von bitterem Weh. Das herrliche Haar schleifte in zwei starken, goldblonden Flechten bis zum Boden hinab. Den einen Arm hatte das junge Weib um den Hals Hans Lechners gelegt und klammerte sich fest an den stattlichen Burschen an. Der zweite hing schlaff hinab. Und da glänzte im unsicheren, fahlen Lichte des Mondes am vierten Finger ein breiter Goldring auf. Eine Schlange, aus deren Kopf zwei hochrote Steine blitzten. Beinahe unheimlich sah das aus.

Der „rote Wolf" und die alte Maruschka kletterten nun auch aus dem Wagen. Ihnen nach folgten ein paar andere, nur notdürftig bekleidete Gestalten. Weiber mit verschlagenen Gesichtern, zwei braune Mädel mit frechem Blick und einige Kinder, denen schon das Zigeunerleben seinen eigenartigen Stempel auf die jungen Gesichter gedrückt hatte.

Der „rote Wolf" zog seine verschlissene Kappe.

„Ein Vaterunser," sagte er beinahe befehlend.

In einigen der Gesichter stieg ein spöttisches Lächeln auf. Aber keiner widersprach laut dem Alten. Und während Hans Lechner mit schweren großen Schritten dem Walde zuging, fingen sie an leise zu beten. Feierlich klang die blecherne Stimme des alten Mannes durch die Nachtein'amkeit.

„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel — Amen."

„Amen."

Hans Lechner sagte es laut nach, als das Gebet von ferne an sein Ohr klang. Dann nahm ihn schon der Wald auf. Weit hinter ihm verhallte das Gemurmel der Stimmen. Hier rauschte nur der Wind durch das Gezweig, und manchmal schrie ein Häher tiefer drinnen im Dickicht. Dann vernahm man noch einmal von der Landstraße her Basilis tiefe, rauhe Stimme:

„Vorwärts, was die Pferde laufen können! Die Alte findet schon den Weg alleln! Und Hans Lechner und der „rote Wolf" kommen auch nach! Avanti! Avanti!"

Und dann ein Räderrollen, ein Aufwiehern der Pferde. Bis auch das verhallt war und nichts mehr sich rührte ringsum, als die Stimmen dieser schwülen Sommernacht.

Da klang unter dem großen Tuch, das die alte Maruschka umgeschlungen hatte, ein dünnes, scharfes Stimmchen hervor.

Der Clown fuhr herum.

„Weshalb schleppst du das Kind mit, Alte?" fragte er unwirsch.

Maruschka wiegte den häßlichen Kopf.

„Weil eine Mutter so schwer sterben kann, wenn sie nicht ihr Kind neben sich hat," flüsterte sie. „Und weil man einer, die fortgeht in die Ewigkeit, noch einen Liebesdienst tun soll. Das zahlt unser Herrgott dreifach heim. Mir hat das schon meine Mutter gesagt, und die hat gar viel verstanden."

Fortsetzung folgt

Deutschland wurde durch die schlechte Kartoffelernte für den Augenblick schwer getroffen. Trotzdem herrschte nicht Not, sondern nur ein unangenehmer Mangel, der noch vor dem rumänischen Sieg beseitigt wurde. Jetzt sind wir reichlich mit Brotfrucht versehen, diese gelangte in Rumänien in einer Menge in unsere Hand, daß wir bis zur nächsten Ernte geradezu schwelgen können, und zwar sowohl wir, als auch die Ungarn und Österreicher, auch auf Bulgarien und die Türkei werden ansehnliche Teile entfallen." — Nach einer aus Stockholm kommenden Aufstellung der rumänischen Ernteergebnisse für 1916 sind nach geringen Abtransporten und Vernichtungen bereits 60% der Vorräte den Deutschen in die Hände gefallen, und zwar: Weizen 2,5 Millionen, Roggen 1 Million, Gerste 7,75 Millionen, Mais 8,39 Millionen Hektoliter, insgesamt etwa 25 Millionen Hektoliter.

+ Unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Graef-Anklam hat sich ein Bund preußischer Kreisblatt-Verleger gebildet, der sich aus den in den letzten Monaten in einer Anzahl von Provinzen entstandenen Kreisblatt-verleger-Vereinen zusammensetzt. Der Bund bezweckt die Abwehr von Mißständen, die sich namentlich unter der Einwirkung des Krieges in der Lage der Kreisblätter herausgestellt haben.

Österreich-Ungarn.

x Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza erklärte im Ausschuß für die Feststellung des Krönungsdiploms bezüglich der Titulaturfrage des Herrschers, daß der in dem Krönungsdiplom gebrauchte Titel lauten wird: Wir Carl I., von Gottes gütiger Gnade Kaiser von Österreich, dieses Namens IV., Apostolischer König von Ungarn, Böhmen usw. Der König habe ihn ermächtigt, als unzweifelhafte Tatsache festzustellen, daß die ungarische Königswürde einen von der österreichischen Kaiserwürde gesonderten, davon unabhängigen und paritätischen Charakter besitzt.

Schweiz.

x Im Nationalrat wurde durch die Regierung mitgeteilt, daß die Lieferungen von Kohle an die Schweiz durchaus ungenügend seien und daß sich die Bundesbahnen, wenn keine baldige Besserung eintrete, genötigt sehen würden, vom nächsten Februar an den Betrieb um mindestens die Hälfte einzuschränken.

Italien.

x In vielen Teilen Italiens soll es zu schweren Unruhen gekommen sein. Arbeitseinstellungen und Verhaftungen seien an der Tagesordnung. Italienische Blätter versuchen alle diese Gerüchte für unbegründet zu erklären, doch scheint ihnen tatsächlich ein wahrer Kern zugrunde zu liegen. In Mailand herrscht große Aufregung, man spricht von der Verhängung des Belagerungszustandes. Das italienische Volk, das wirkliche, nicht das der regierenden Advokaten und Kriegshetzer, ist des zwecklosen Blutvergießens längst müde, zumal die wirtschaftlichen Nöte schwer auf ihnen lasten. In der Turiner Gemeinde-Versammlung wurde offen ausgesprochen, und zwar auch von nationalistischer Seite, daß Englands Frachtenwucher, der den Preis für die Tonne Kohle auf 300 Mark getrieben habe, die italienische Industrie erwürge. Der italienischen Regierung wurden wegen dieser unhaltbaren Zustände die schwersten Vorwürfe gemacht.

Großbritannien.

x Wenn sich auch die Regierung drei weitere Arbeitervertreter angegliedert hat, nämlich Brace, Vertreter der Grubenarbeiter von Wales, Unterstaatssekretär des Innern, Roberts, Vertreter der Buchdrucker, Parlamentssekretär des Handelsamts und Wash, Vertreter der Grubenarbeiter von Lancashire, „Junior Lord" des Schatzamts, so ist es doch noch nicht gelungen, die Streikbewegung zu unterdrücken. In Liverpool befindet sich die Mehrzahl der Kesselschmiede seit dem 9. Dezember im Ausstand, obwohl die Verbandsführer die Leute dringend zur Arbeit aufgefordert haben. Bei Schlichtungsschritte hatten keinen Erfolg, die Streikenden fordern Lohnerhöhungen. Die Regierung droht rücksichtslose Maßnahmen an.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Dez. Der Reichstagsausschuß für Wohnungsfragen wird seine Arbeiten nach Neujahr wieder aufnehmen.

Saale (Saale), 16. Dez. Die Riebeckschen Montanwerke gewähren gegenüber den Forderungen auf Lohnerhöhungen den Arbeitern für Dezember besondere Zulagen. Weiteren Wünschen der Belegschaften soll Rechnung getragen werden, wenn die Regierung die verlangte Erhöhung der Braunkohlenpreise genehmigt.

Hamburg, 16. Dez. Nach dem Hamb. Fremdbl. haben am 9. und 10. Dezember in den meisten Städten Englands politische Versammlungen stattgefunden, in denen der Wunsch zum Frieden ausgesprochen wurde.

Kopenhagen, 16. Dez. In den letzten Tagen gelangte im ganzen dänischen Lande die Zuckerkarte zur Einführung, die zum monatlichen Bezuge von zwei Kilogramm für die Person berechtigt.

Rom, 16. Dez. Gerüchte besagen, das Kabinett Boselli sei erschüttert und solle umgebildet werden.

Der Krieg.

Im Westen mußten wir vor starken französischen Angriffen bei Verdun unsere Stellungen bei Vaux-mont etwas zurücknehmen. In Rumänien dringen wir auf der ganzen Front siegreich vor, ebenso in der Dobrudscha, wo die Russen im vollen Rückzug begriffen sind.

Siegreiche Verfolgung der Rumänen.

Russischer Rückzug in der Dobrudscha.

*

Wien, 16. Dezember. Der heutige amtliche Heeresbericht deckt sich in seinen Angaben über den östlichen Kriegsschauplatz inhaltlich mit dem deutschen Bericht. Auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

*

Neue U-Boots-Erfolge.

Unsere U-Boote haben dem feindlichen und dem neutralen Bannwarenhandel weiteren erheblichen Schaden zugefügt. Es wird gemeldet:

Versenkt wurden sechs englische Dampfer mit einem Gesamttonnengehalt von 16 442 Tonnen sowie ein portugiesischer Dampfer, ferner ein norwegischer (3318 Tonnen) und mehrere Segler. Der schwedische Dampfer „Vala" stieß auf eine Mine und ging verloren.

Infolge der U-Bootsgefahr haben die skandinavischen Amerikalinien beschlossen, die Frachtsätze von und nach Amerika um 75% zu erhöhen.

Blockadebruch eines deutschen Dampfers.

Aus Christiania wird gemeldet, daß der große deutsche Dampfer „Prinz Friedrich", der seit Kriegsausbruch vor Odde bei Bergen lag, in Stavanger angekommen ist, nachdem er die englische Blockade vor Bergen, wo zwei britische Torpedojäger und drei Torpedobootszerstörer lauerten, durchbrochen hatte. „Prinz Friedrich" war seinerzeit auf einer Nordlands-Vergnügungsreise vom Kriegsausbruch überrascht worden.

Englische Mordtaten in Kamerun.

Berlin, 16. Dezember.

Wie durch amtliche deutsche Ermittelungen und durch Urteil eines spanischen Gerichtes festgestellt worden ist, sind die deutschen Kaufleute Lehning und Arms am 11. März 1915 auf spanischem Gebiet dicht südlich des Grenzflusses Kampo überfallen und grausam ermordet worden. Die Tat wurde, wie das spanische Urteil feststellt, von fünf eingeborenen Soldaten in englischer Uniform und von ihnen angestifteten Helfershelfern begangen. Die beiden Deutschen sind mit englischen Patronen erschossen und dann durch Messer und Lanzenstiche verstümmelt worden. Die Leichen wurden nackt ausgeplündert und die Mörder schnitten als Beweistrophäen beiden ein Ohr und eine Hand ab. Nachdem sie noch drei eingeborene Diener der Deutschen niedergemacht hatten, begaben sie sich mit den ihren Opfern geraubten Briefschaften an Bord eines englischen Dampfers, um ihren Lohn für die mit Einverständnis ihrer Vorgesetzten vollführte Untat in Empfang zu nehmen. Spanien hat die an dem Mord beteiligten, von den englischen Soldaten verführten Eingeborenen mit dem Tode oder mit schwerem Gefängnis bestraft, England dingt die Verbrecher und belohnt sie. Das Land der Barmherzigkeit bleibt überall seiner „Moral" treu.

Englands Mangel an Schiffsraum.

Der Ernst des Schiffahrts-Problems für England geht, wie die „Times" in ihrem Handelsteil am 8. Dezember schreibt, aus den Berichten des Handelsamts über die Schiffahrtsverhältnisse hervor. Sämtliche Schiffe, die im letzten November die Häfen des Vereinigten Königreichs anliefen, hatten zusammen einen Tonnengehalt von 2555503. Das ist — gegenüber November 1915 — ein Rückgang von 385625 und gegenüber November 1914 von 432065 Tonnen. Für die ersten elf Monate dieses Jahres zusammen betrug der Tonnengehalt der einlaufenden Schiffe 27845617. Das bedeutet eine Abnahme um 3252711 gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahrs und von nicht weniger als 12226529 Tonnen gegenüber den ersten elf Monaten von 1914. — Es wird ferner darauf hingewiesen, daß infolge des Schiffsmangels die Reisernte von Burma nur zu einem geringen Teil nach England gebracht werden kann.

Russisches Mißtrauen gegen die Bundesgenossen.

Stockholm, 16. Dezember.

Nachträglich werden noch mancherlei bisher Einzelheiten aus der Dumasitzung bekannt, in der der Ministerpräsident seine tönende Kriegsrede hielt. Oder zu halten versuchte. Denn unzählig mal wurde er niedergeschrieen, so daß man den Wortlaut seiner Rede erst aus dem amtlichen Protokoll erfuhr. In der Debatte sagte u. a. der Abgeordnete Purischkewitsch:

Die Regierung hat, ohne System und Programm, den Patriotismus des Volkes geradezu getötet. Hinderung hat gesagt: Geduld und Schweigen! Ja, dulden werden wir, aber zu schweigen ist Sünde. Stürmer sagte mir auch, man müsse den Appetit unserer Bundesgenossen etwas einschränken, weil sie zu viel von uns verlangen.

Diese Eröffnung rief ungeheure Bewegung wach. Mußte Stürmer wegen dieses seines Mißtrauens den Ministerpräsidentenkessel verlassen? Übrigens gewinnt die Periode Stürmer noch ein interessantes Nachspiel durch den schwebenden Beleidigungsprozeß zwischen Stürmer und dem Dumamitglied Miljukow. Dieser will alle von englischer Seite gemachten Angaben zur Sprache bringen. Dagegen teilte Stürmer dem Gericht ein Gespräch mit den Diplomaten der Verbündeten mit, welches in Verwaltungskreisen unerhörtes Aufsehen machte.

Revolutionäre Bewegung in Portugal.

Basel, 16. Dezember.

Die Schweizer Telegraphen-Agentur meldet nach dem Pariser „Matin": In Honar, Castello, Braco und Abcandes ist eine revolutionäre Bewegung unter Führung von Machado Santos ausgebrochen, die auf eine Verweigerung der Anteilnahme portugiesischer Truppen an den Kämpfen in Frankreich hinzielt. Die Revolutionäre stellten ein gefälschtes Amtsblatt her, worin Verordnungen veröffentlicht werden, wonach der Präsident der Republik die Regierung absetzt und eine neue mit Machado Santos als Präsident ernannt habe. Die Regierung ergriff energische Maßnahmen zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung, zur Herstellung der Ordnung, zur Bestrafung der Schuldigen.

Mit der sonst von den französischen Blättern so hell geschilderten Kriegslust in Portugal scheint es also nicht weit her zu sein.

Joffre will sich gänzlich zurückziehen.

Amsterdam, 16. Dezember.

Wie aus Paris mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, soll General Joffre nur noch kurze Zeit in der Heeresleitung verbleiben und sich dann ganz zurückziehen. Der Grund für diesen Entschluß soll die heftige Kritik sein, die in den geheimen Kammersitzungen an der französischen Heeresleitung geübt wurde. Auch noch eine ganze Reihe anderer Generale und hoher Offiziere würden ihren Abschied nehmen, darunter zwei Korpskommandanten.

*

Kleine Kriegspost.

Berlin, 16. Dez. Am 15. Dezember ist der norwegische Dampfer „Birgit" (267 Tonnen) mit Bannwaren, hauptsächlich Lebensmitteln, nach London unterwegs, von unseren Seestreitkräften nach einem deutschen Hafen aufgebracht worden.

Wien, 16. Dez. Kaiser Carl stiftete durch einen Armee- und Flottenbefehl das „Karl-Truppenkreuz" ähnlich dem Armeekreuz von 1914.

Amsterdam, 16. Dez. Nach Londoner Meldung haben englische Angriffe am Tigris in der Nähe von Kut el Amara angeblich etwas Boden gewonnen.

Rotterdam, 16. Dez. Wie die Engländer aus Ostafrika melden, sind seit dem 5. Dezember bei Kubata, in den Matumbi-Bergen und südlich des Rufudschi-Deltas Kämpfe im Gange. Die Deutschen griffen wiederholt an.

Sofia, 16. Dez. Der Ort Fetestl in der östlichen Walachei ist von bulgarischen Truppen besetzt worden.

Deutsche Kriegsberichte

Großes Hauptquartier, 17. Dezember 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht v. Bayern

Bei Hanescamps nördlich der Ancre versuchten englische Abteilungen unter dem Schutze starken Feuers in unsere Gräben zu dringen; sie sind blutig zurückgewiesen worden.

Front des Deutschen Kronprinzen

Auf dem Ostufer der Maas haben die Franzosen gestern ihren Angriff fortgesetzt. Nach harten Kämpfen ist ihnen Bezonvaux und der Wald westlich des Dorfes verblieben. Ihre nordwärts weitergeführten Stöße sind vor unseren Stellungen auf dem Höhenrücken nördlich Dorf Bezonvaux zusammengebrochen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

Nach starker Feuervorbereitung griff der Russe bei Illurt (nordwestlich von Dünaburg) an; er wurde abgewiesen. Nördlich der Bahn Kowel—Luck stürmten Teile des Brandenburgischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 52 die russischen Stellungen in etwa 600 m Breite. **5 Offiziere, 300 Mann** konnten gefangen, **mehrere Maschinengewehre** und **Minenwerfer** als Beute zurückgebracht werden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

An der Cimbroslawa (Waldkarpathen) und im Uz-Tale stießen deutsche Truppen über die eigene Linie vor, machten **einige Dutzend Gefangene** und vertrieben den sich zur Wehr setzenden Feind. Auch südlich von Mezicanecki (an der Bistritz) Vorfeldgefechte.

Balkan-Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Der Brückenkopf ist in breiter Front überschritten. Unseren Truppen fielen außer **1150 Gefangenen, 19 Lokomotiven** und etwa **400 Eisenbahnwagen,** zumeist beladen, sowie eine **Anzahl von Fuhrwerken** in die Hand. In der Dobrudscha hat rasche Verfolgung des nur vereinzelt Widerstand leistenden Feindes unsere verbündeten Truppen bis dicht an das Waldgebiet im Nordteil des Landes geführt, wo Gegenwehr erwartet wird.

Mazedonische Front

Keine größeren Gefechtshandlungen.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse. Auch im Somme- und Maasgebiet nur geringe Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

Nordwestlich von Luck versuchten die Russen, die von uns am 16. Dez. bei Kol. Porsk gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Ihre auch nachts wiederholten Angriffe wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten russische Vorstöße bei Augustowka (südlich von Zboiow) in unserm Abwehrfeuer.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Im Abschnitt von Mariensumpf, östlich der goldenen Bistritz, war der Artilleriekampf heftig. Im Uztale östliche Kämpfe mit wechselndem Erfolg.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Lage hat sich nicht geändert. Auf Braila zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch unsere Fliegergeschwader mit beobachteter Wirkung angegriffen.

Mazedonische Front.

Zeitweise lebhaftes Feuer im Cerna-Bogen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

U-Boot-Erfolge

Ein Truppentransport versenkt

Ein französisches Linienschiff schwer beschädigt

Berlin, 17. Dezember. Eines unserer Unterseeboote hat am 12. Dez. 55 Seemeilen Ost-Südost von Malta ein französisches Linienschiff der Patrie-Klasse durch Torpedoschuß schwer beschädigt. Ein anderes Unterseeboot hat am 11. Dez. südöstlich der Insel Pantelleria den dem Feinde französischen Truppentransportdampfer „Magdeburg" (16627 Tonnen) mit über 1000 Mann weißen und farbigen Truppen an Bord durch Torpedoschuß versenkt.

Es handelt sich da um zwei ansehnliche Erfolge unserer im Mittelmeer tätigen Unterseeboote. Allerdings wäre der Erfolg noch durchschlagender gewesen, wenn das torpedierte Linienschiff versenkt statt nur schwer beschädigt worden wäre. Aber wir wollen uns auch mit der Tatsache, daß das Schiff getroffen und schwer beschädigt ist, zufrieden geben, zumal ja am Tage vorher erst ein großer Truppentransportdampfer, der sich gemäß auf dem Wege nach Saloniki befand, durch ein anderes Torpedoboot erledigt wurde. (Die Insel

Pantelleria liegt zwi
sischen Küste.) Zur
gehörte übrigens auch
„Suffren". Jederfal
U-Boote aufs neue,
für unsere Feinde
U-Boote auf dem

Unerhörte Lo

In dem neuen
Griechenland verlan
legung der gesamten
nesischen Halbinsel,
gleichsam interniert
schmale Landzunge
sammenhängt.

Falls die Ver
schähe, würde man
lands annehmen.
rechterhalten bleib
für die jüngsten A
bestanden bekanntlich
rechtlich in Athen
vollem Fug, ihres
natürlich sofort zu
worden. An irgend
bis zur Stunde nic

Aus der He

□ Die Weihnach
Provinzen. Die
Provinzen in die
Ostpreußen: Mitt
den 4. Januar.
bis Donnerstag
den 22. Dezembe
Pommern: Sonn
den 5. Januar.
bis Donnerstag
den 19. Dezembe
Sachsen: Sonnabe
tag den 9. Jan
den 20. Dezembe
Hannover: Sonnab
den 4. Januar.
Donnerstag den 4
lahnstein: Samsta
9. Januar. Hei
22. Dezember bis

Lübecke, 17.

Spargel- u
20. Dezember 1916
Beschränkungen fre
nur auf die Konse
Kleinhandel verkau
Abfahrverbot besteh
20. v. H. des bei
vorhandenen Vorrat
der späteren Nachp
anzufertigen und
vorzulegen. 3. Es
mehr als zehnfach
4. Zuwiderhandlun
§ 9 der Verordnun
vom 5. August 191

Pr. Oldendorf,

nachtseinkäuf
Beschaffung seines
einer gewissen Unsi
in den letzten Ta
Diese Gewohnheit h
von denen zunächst
gewäß kann es bei
letzten Zeit vor dem
wie in Zeiten gen
der Nachteil verkau
ihrem Geschmacke
Auswahl an Waren
der Lager infolge
Industrien während
Arbeitermangels in
Schwierigkeiten stö

Pr. Oldendorf,
der Nacht vom 15
zwei Stellen einge
wurde der Zuschaue
notdürftig geflickt.
der Dieb im Begr
zu stehen. Doch
— leider ohne e
sich zu seinem Ro
von mit ihm be
auch in seinem
Festtagen, daß au
verschwunden war.
mehreren Nachbar
Schwein, auf der
vergnügt wieder
daß er verfolgt
hatte in seiner Not

Rahden, 15.

Hemde. Gest
im Rottenführer
Hause ein Gerüsch
daß auf der Diele
eine Ecke sich ein
Rücken drückte, un
ute sich später erg
jette und 30 Würf
und Hund holte,

Pantelleria liegt zwischen der Insel Sizilien und der Tunesischen Küste.) Zur Patrolleklasse, Schiffe von 14900 Tonnen, gehörte übrigens auch der am 8. d. M. als verloren gemeldete „Suffren". Jedenfalls beweist dieser Doppelerfolg unserer U.-Boote aufs neue, daß das Mittelmeer nach wie vor ein für unsere Feinde höchst unsicheres Gebiet ist und unsere U-Boote auf dem Posten sind.

Unerhörte Forderungen an Griechenland

Wien, 16. Dezember.

In dem neuen Ultimatum der Verbandsmächte an Griechenland verlangten diese nichts weniger als die Verlegung der gesamten griechischen Armee nach der peloponnesischen Halbinsel, wo sie vollständig abgesperrt und gleichsam interniert wäre, da die Halbinsel nur durch eine schmale Landzunge mit dem übrigen Griechenland zusammenhängt.

Falls die Verlegung nicht innerhalb 24 Stunden geschähe, würde man einen feindseligen Akt Griechenlands annehmen. Die Blockade würde so lange aufrechterhalten bleiben, bis Griechenland Genugtuung für die jüngsten Angriffe geleistet hätte. Die „Angriffe" bestanden bekanntlich darin, daß Verbandstruppen widerrechtlich in Athen eindrangen und von den Griechen mit vollem Fug ihres Weges gewiesen wurden. Reuter wußte natürlich sofort zu melden, das Ultimatum sei angenommen worden. Nur irgendwelcher glaubhaften Stelle war davon bis zur Stunde nichts bekannt.

Aus der Heimat — für die Heimat

□ **Die Weihnachtsferien in den einzelnen preußischen Provinzen.** Die Weihnachtsferien sind in den einzelnen Provinzen in diesem Jahre folgendermaßen festgesetzt: Ostpreußen: Mittwoch den 20. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Westpreußen: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Brandenburg: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Pommern: Sonnabend den 23. Dezember bis Freitag den 5. Januar. Posen: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Schlesien: Dienstag den 19. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Sachsen: Sonnabend den 23. Dezember bis Dienstag den 9. Januar. Schleswig-Holstein: Mittwoch den 20. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Hannover: Sonnabend den 23. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Westfalen: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Hessen-Nassau ohne Oberlahnstein: Sonnabend den 23. Dezember bis Dienstag den 9. Januar. Rheinprovinz und Oberlahnstein: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar.

Lübbecke, 17. Dezember. (Amtlich) Der Absatz von Spargel- und Erbsenkonserven wird vom 20. Dezember 1916 bis 10. Januar 1917 unter folgenden Beschränkungen freigegeben: 1. Die Freigabe erstreckt sich nur auf die Konserven, die bereits an den Groß- und Kleinhandel versandt sind. Für die Händler bleibt das Absatzverbot bestehen. 2. Die Freigabe beschränkt sich auf 20. v. H. des bei dem einzelnen Händler am 20. Dezember vorhandenen Vorrats. Jeder Händler hat zur Vorbereitung der späteren Nachprüfung alsbald eine Bestandsaufnahme anzufertigen und der Polizeibehörde seines Betriebssitzes vorzulegen. 3. Es dürfen an die einzelnen Personen nicht mehr als jeglich zwei Normaldosen verkauft werden. 4. Zuwiderhandlungen unterliegen der Strafvorschrift in § 9 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse vom 5. August 1916. (Reichs-Gesetzbl. S. 914)

Pr. Oldendorf, 15. Dezember. Reichzeitige Weihnachtseinkäufe. Das Publikum läßt es bei der Beschaffung seines Weihnachtsbedarfs insofern häufig an einer gewissen Umsicht fehlen, als es in der Regel erst in den letzten Tagen vor dem Feste zum Einkauf schreitet. Diese Gewohnheit belegt manche Unzuträglichkeiten mit sich, von denen zunächst das Publikum getroffen wird. Naturgemäß kann es bei dem lebhaften Geschäftsgange während der letzten Zeit vor dem Feste nicht die sorgsame Bedienung finden, wie in Zeiten gewöhnlichen Geschäftsganges. Auch ist hier mit der Nachteil verknüpft, daß viele Käufer nicht mehr eine ihrem Geschmacke oder ihren Bedürfnissen entsprechende Auswahl an Waren finden, da eine entsprechende Ergänzung der Lager infolge der starken Beschäftigung der betreffenden Industrien während der Weihnachtszeit und wegen des Arbeitermangels in wohl allen Betrieben häufig auf große Schwierigkeiten stößt.

Pr. Oldendorf, 18. Dez. Schweinediebe. In der Nacht vom 15. zum 16., 1½ Uhr, wurde hier auf zwei Stellen eingebrochen. Von einem Gruntsch im Stalle wurde der Ackerarbeiter Haake gemeldet. Er begab sich, notdürftig bekleidet, sofort in den Stall und sah, wie gerade der Dieb im Begriff war, das Schwein aus dem Stalle zu ziehen. Doch als der Dieb den H. gewahrte, suchte er — leider ohne erkannt zu sein — das Weite. H. begab sich zu seinem Nachbar, dem Kolon Hölscher, und weckte ihn, um mit ihm den Dieb zu verfolgen. Als nun Hölscher auch in seinen Stall trat, sah er zu seinem größten Erstaunen, daß aus demselben ebenfalls ein fettes Schwein verschwunden war. Sofort begab man sich mit noch mehreren Nachbarn auf die Suche. Zuletzt fand man das Schwein, auf der Straße in der Nähe des Bahnhofs stehend, vergnügt wieder vor. Doch der Dieb war, als er merkte, daß er verfolgt wurde, wieder spurlos verschwunden und hatte in seiner Not das Schwein im Stich gelassen.

Rahden, 15. Dez. Diebesverfolgung im Hemde. Gestern abend um 11½ Uhr hörte der Altvater im Rottenführer Döpke'schen Hause in Kleinendorf im Hause ein Geräusch. Er weckte seinen Sohn, der nun sah, daß auf der Diele eine Leiter am Wiemen stand und in eine Ecke sich ein fremder Mann mit einem Sacke auf dem Rücken drückte, um nicht gesehen zu werden. Dieser hatte, wie sich später ergab, gut eingeheimst: 2 Schinken, 1 Speckseite und 30 Würste entpickt der Sack. Während D. Flinte und Hund holte, ließ der Einbrecher das Raubgut fallen und sprang über die untere Haustür ins Freie. Aber ihm eilten Döpke, der sich nicht die Zeit genommen hatte, Kleidungsstücke anzulegen und im Hemde war, sowie der Hund nach; auch der Großvater folgte der wilden Jagd, die sich etwa 1½ Kilometer weit hinzog. Als Döpke auf etwa 30 Schritte an den Flüchtigen herangekommen war, gab er einen Schreckschuß ab, der aber nicht beachtet wurde. Weiter ging die wilde Jagd. Und Aerger und Wut des Döpke, so schändlich bestohlen worden zu sein, spornten seine Kräfte bis zum äußersten an, so daß es ihm gelang, den Flüchtling einzuholen. Dieser, ein großer, starker Mann, setzte sich zur Wehr. Auch ein Schlag mit dem Gewehr über den Kopf, wobei der Kolben den Zusammenhang mit den Läufen verlor, brach die Widerstandskraft des Mannes nicht. Sie rangen beide miteinander und kamen auch auf dem Boden zu liegen. In diesem kritischen Augenblick traf der Vater ein. Nun gelang es, den Fremden zu überwinden und nach Rahden zu führen, wo er im Polizeigefängnis ein Unterkommen gefunden hat. Er gibt an, Löhr zu heißen, Händler zu sein und in Bielefeld zu wohnen. Er sei vom Militär entlassen. Möchte doch jedem Spitzbuben ein so energischer Verfolger erwachsen. Döpke wird von seinem „Spaziergange" in nur für die Betreffe eingerichteter Bekleidung in Winterzeit hoffentlich keine Erkältung davontragen. Für einen Kino-Film wäre, so meint die „Diepholzer Kreisztg.", das Abenteuer aber ein geeignetes Objekt gewesen. Ein zweiter Bericht ergänzt noch folgendes: Heute morgen wurde der Einbrecher vom Polizeidiener in das Gefängnis überliefert. Es handelt sich um einen 28jähr. Menschen, der etwa 200 ℳ Geld bei sich trug. Er nennt sich Löhr, will in Stolzenau (Lippe) wohnen, kürzlich als urlaubsmäßig vom Militär entlassen und hier gestern abend mit dem Zuge angekommen sein.

Lotten b. Versmold, 14. Dez. Einbruch. In der vorigen Nacht wurde bei der Wwe. Wilhelm Reinert hier ein Einbruch verübt. Durch die Wachsamkeit und Geistesgegenwart der Frau Reinert wurde der Einbrecher gestört und suchte das Weite, seine Schuhe im Stich lassend.

Borgholzhausen, 15 Dezember. Die Kartoffelsammlung unserer Schule für die Schwerarbeiter in der Rüstungs-Industrie beträgt bereits 12 Zentner.

Osnabrück, 15. Dez. Zur Kartoffelstreckung werden hier — wie auch in anderen Städten — Steckrüben durch die Stadt zum Verkauf gebracht. Je ¼ Zentner für die Person wird gegen Abstrich auf der Lebensmittelkarte verkauft. Der Zentner kostet 3,20 ℳ.

Dortmund, 17. Dez. (Zwei schwere Jungen.) Zwei gewerbsmäßige, mit Zuchthaus vorbestrafte schwere Einbrecher, Heinrich Uebel und Heinrich Lechner, wurden von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen. Die beiden Einbrecher haben lange Zeit hindurch an den stärksten Verkehrspunkten der Stadt ihre Diebstähle verübt und dabei große Beute gemacht. Es sind dieselben, die vor kurzem in den Vorratsraum des Josephinenstifts einbrachen und dort für etwa 3000 Mark Lebensmittel stahlen; ferner haben sie in dem Schuhgeschäft am Hellweg Schuhwaren im Werte von 1000 Mark und in einer Tabakfabrik Zigaretten im Werte von 4000 Mark, in den Geschäftsräumen der Tischkompagnie Rauchwaren für 1500 Mark und in einer Likörfabrik am Burgwall für insgesamt 8000 Mark Kognak, Sprit und Zigarren gestohlen. Bei einem Wirt und Gemüsehändler im nördlichen Stadtteil wurden erhebliche Teile des gestohlenen Gutes gefunden, und zwar für 8000 Mark Fleischwaren und Schuhwaren. Bei der Festnahme leisteten die Einbrecher, die mit Revolver ausgerüstet waren, erheblichen Widerstand.

Herne, 17. Dez. Die Hibernisierung bedingt u. a. die Einrichtung einer Umsatzsteuerverordnung vom 22. 11. 1910, welche aber für den Verkauf der Gebäude und des unterirdischen Bergwerkseigentums zu bezahlen ist, die sich im Gemeindebereich befinden. Zur Ermittelung der Summe bedarf es eingehender Feststellungen, indessen steht heute schon fest, daß es sich dabei um eine sechsstellige Zahl handeln wird. Was die drohende Verlegung der Zentralverwaltung betrifft, so hat sich die Aufregung über ihren demnächstigen Wegzug etwas gelegt. Die herausgewirtschaftende Dividende von durchschnittlich mindestens 13,2 v. H. hat bekanntlich die vorläufige Fortführung der Hibernia als Aktiengesellschaft zur Folge und bannt damit das Gespenst sofortiger Verlegung der Zentralverwaltung nach Recklinghausen, dem Sitze der nächsten Bergwerksdirektion. Die bisherigen Verträge der höheren Hibernia-Beamten laufen einstweilig auf 5 Jahre weiter. Den steuerlichen Fehlbetrag bei einer späteren Verlegung wird die Gemeinde nach dem Muster von Gelsenkirchen und Buer durch Erhöhung der Kopf-Betriebssteuer ausgleichen, immerhin wird die geschäftliche Schädigung durch den Fortzug zahlreicher steuerkräftiger Beamter dereinst als sehr schmerzlich empfunden werden.

Bochum, 17. Dez. (Schwere Gasexplosion.) Durch einen heftigen Knall wurden Donnerstag nachmittag die Anwohner der Hermannshöhe erschreckt. Fensterscheiben stürzten gleichzeitig auf die Straße hinab, in Scherben zersplitternd. Im Hause Hermannshöhe 12 hatte eine Gasexplosion stattgefunden. Zwei Schlosserlehrlinge hatten den Auftrag erhalten, in einer leerstehenden Wohnung die Gasverschlüsse nachzusehen, da die ausgezogenen Mieter zwar ihre Kronen abgeschraubt, aber die Rohrenden nicht zugestopft hatten. Dabei haben die jungen Leute ein Streichholz angezündet, ohne, wie es scheint, zuvor für genügenden Abzug des ausgeströmten Gases gesorgt zu haben. Beide erlitten im Gesicht und an den Händen schwere Brandwunden.

Erfurt, 17. Dez. (Geplante Abschaffung des Trinkgeldes.) In einer hier abgehaltenen Ausschußsitzung von Hotelbesitzern und Vertretern von Gehilfenverbänden zur Frage der Trinkgeldentlohnung, unter Vorsitz des Herrn Rudolf Sendig, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Das bisherige sogenannte Trinkgeld als freiwillige Entlohnung der Gastwirtsgehilfen wird abgeschafft. Alle Angestellten werden durch feste Gehälter entlohnt. Die Gehälter decken sich durch einen prozentualen Zuschlag auf die Rechnungen, der für den Gast sichtbar zum Ausdruck zu bringen ist, und soweit seine Gehälter nicht durchführbar sind, durch prozentualen Anteil an dem von den Angestellten erzielten Umsatz.

Einbeck, 17. Dez. (Zwangsweise Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.) Der Landrat des hiesigen Kreises hat durch Bekanntmachung zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs angeordnet, daß vom 1. Januar ab alle Auszahlungen an die Gemeinden, die 50 Mk. übersteigen, z. B. Kriegsunterstützungsgelder, für Brotgetreide, für Hafer, für Vieh usw. nicht mehr überlandt, sondern auf das bei einer Bank, Spar- oder Darlehnskasse eingerichtete Konto der Gemeinde überwiesen werden. Für diejenigen Gemeinden, die sich nicht bis zum 25. ds. Mts. ein Konto eingerichtet haben, wird es zwangsweise bei der hiesigen Kreiskasse eingerichtet.

Essen, 17. Dez. (Bewilligung von Weihnachtsgebäck.) Laut Bekanntgabe durch die Stadtverwaltung erhält jeder Einwohner für Weihnachtsgebäck eine Sonderration von 200 Gramm Weizenmehl. Außerdem findet eine Verteilung von Erbsen, Erbsen und Teigwaren statt. Jeder Einwohner erhält ¼ Pfund dieser Lebensmittel.

Oldenburg, 17. Dez. Zur Schulfrage gab Minister Rubstrat im Finanzausschuß wichtige Erklärungen ab. Die Abschaffung des Einjährig-Freiwilligensystems müsse in erster Linie durch das Kriegsministerium geschehen. Oldenburg müsse sich nach Preußen richten. Bedeutende Umgestaltungen im Schulwesen, auch im Berechtigungswesen, seien nach dem Kriege zu erwarten. Das Berechtigungswesen zwinge einerseits die Schule, minderwertige Elemente mitschleppen zu müssen, andererseits werde aber die allgemeine Bildung dadurch gehoben. — Zum preußischen Erlaß betr. Aufnahme in die Sexta habe die Regierung noch keine Stellung genommen, da eine Rundfrage an die beteiligten Lehranstalten noch nicht erledigt sei. Nach seiner Auffassung sei die Förderung begabter Volksschüler mehr eine Geldfrage, und müsse durch ausreichende Erziehungsbeihilfen aus öffentlichen Mitteln geregelt werden. Grundsätzlich unterstütze er alle Bestrebungen, begabten Volksschülern den Aufstieg zu erleichtern. Von den Anhängern der Einheitsschule angestrebte Aufhebung der Vorschule sei nicht durchführbar, da staatsgrundgesetzlich der Privatunterricht dem entgegenstehe.

Nah und Fern.

○ **Acht Söhne auf Urlaub.** Eine besondere Überraschung hat der Kaiser dem Tuchmacher Theodor Richter in Neudamm zuteil werden lassen. Richter hat seit Kriegsausbruch dem Vaterland zehn Söhne zur Verfügung gestellt, und der elfte sieht seiner Einberufung zur Fahne entgegen. Während einer den Heldentod fand, geriet ein zweiter in Gefangenschaft. Um nun alle seine Söhne wieder um sich versammeln zu können, schrieb Richter, der nicht in glänzenden Verhältnissen lebt, ein Gesuch an den Kaiser mit der Bitte, seinen acht Söhnen einen Weihnachtsurlaub erteilen zu lassen. Der Kaiser ließ Richter zunächst ein Gnadengeschenk von 300 Mark zustellen und die Urlaubsgesuche den zuständigen Vorgesetzten überweisen. Jetzt hat Richter die Nachricht erhalten, daß seinen Söhnen der erbetene Weihnachtsurlaub bewilligt worden ist.

○ **Deutsche Weine mit australischen Namen.** Ein englischer Weinkäufer beschwert sich in einem Londoner Blatte darüber, daß auf den Weinkarten der englischen Hotels noch immer den deutschen Weinen freier Name gewährt werde. Er rät den Hotelbesitzern, diesen deutschen Weinen einfach australische Namen zu geben. Dieser hätten das die heftigen Deutschlandgegner auch nicht machen können.

○ **Werner v. Siemens-Feiern in Berlin.** Die hundertste Wiederkehr des Geburtstages des Ingenieurs Werner v. Siemens, der als Bahnbrecher auf dem Gebiete der Elektrotechnik, der Beleuchtung, des Verkehrswesens, der Krafterzeugung und Kraftübertragung den Ruhm deutschen Schaffensgeistes durch die gesamte Kulturwelt getragen hat, wurde in Berlin in großartiger Weise gefeiert. Der Feier in der Technischen Hochschule wohnte als Vertreter der Regierung Staatssekretär Dr. Helfferich bei. Es wurde eine Siemens-Stiftung ins Leben gerufen: alle drei Jahre soll an Personen, die sich um die Förderung der Technik in Verbindung mit der Wissenschaft außerordentliche Verdienste erworben haben, ein Ehrenzeichen in Gestalt eines Fingerringes verliehen werden. Verstorbene Männer der technischen Wissenschaften sollen an der Stätte ihres Wirkens Denkmäler und Gedenktafeln erhalten. An der Spitze der Stifter stehen der Deutsche Kaiser und der König von Bayern.

○ **Tragischer Tod eines Künstlerehepaares.** Im Badeort Liegau bei Dresden wurden der Dresdener Bildnis- und Landschaftsmaler Richard Leisching und seine Frau im Atelier des Künstlers tot aufgefunden; die ärztliche Untersuchung ergab Vergiftung durch Kohlengase, und man nimmt an, daß nicht Selbstmord, sondern ein Unglücksfall vorliege. Leisching, der seit 14 Monaten bei einer Fliegertruppe im Felde stand, war vor einigen Tagen mit Urlaub zum Besuch seiner Gattin nach Hause gekommen.

○ **Zimmerreinigung bei Festbeleuchtung.** Das Leipziger Polizeiamt weist darauf hin, daß in der gegenwärtigen Zeit der Kohlenknappheit es eine ernste Pflicht der Dienstherrschaften ist, darauf zu achten, daß die Dienstmädchen frühmorgens beim Reinigen der Zimmer nicht verschwenderisch mit dem Gas- und namentlich mit dem elektrischen Licht umgehen. Es würden beispielsweise in Leipzig in einzelnen Stadtvierteln Zimmer bei einer Kronleuchterbeleuchtung von sechs, acht und sogar zehn elektrischen Birnen gereinigt!

○ **200 000 Kronen im Glücksspiel verloren.** Das Bezirksgericht in Wien-Josefstadt verhandelte dieser Tage gegen eine Gesellschaft von Lebemännern wegen Glücksspiels. Der Verlauf der Verhandlung ergab, daß einem der Angeklagten von seinen Spielgenossen 450 000 Kronen im Baccarat abgenommen worden waren. Später gelang es ihm, 250 000 Kronen zurückzugewinnen, so daß sein Verlust „nur" 200 000 Kronen betrug. Der Verlierer dieses netten Sümmchens ist erst vor kurzem großjährig geworden.

* **Flohzirkus.** Einige Feldgraue, die beim Skat sitzen, fangen einen Floh. Es wird sofort Kriegsgericht über ihn abgehalten. Urteil: Lebenslängliches Zuchthaus. Man zieht eine Uhr hervor, setzt den Floh auf das Zifferblatt und klappt den Glasdeckel wieder zu. Nach einer Weile sieht man nach dem Gefangenen. Der Kerl hatte aus dem Zuchthaus ein Vergnügungslokal gemacht. Er saß auf dem Sekundenzeiger und fuhr Karussell. Dieser Frohsinn rührte die Feldgrauen. Sie begnadigten einstimmig den Floh und setzten ihn in Freiheit.

Valuta.

Volkswirtschaftliche Plauderei von J. Hagbucher.

Gerade in diesen letzten Tagen war der so häufig in volkswirtschaftlichen Erörterungen auftauchende Ausdruck Valuta wieder überall zu lesen. Das war natürlich eine Folge des deutschen Friedensangebots. „Die deutsche Valuta (d. h. der deutsche Markwert) stieg in Amsterdam um so und soviel." — „Großbritannien borgt in Amerika, um für seine Valuta die Parität (den Gleichwert) zu erhalten —" und so fort. Da ist es vielleicht doch nicht ganz unpraktisch, einmal zu fragen, wer und was dieses geheimnisvolle Wesen denn eigentlich ist.

Valuta heißt im Grunde nichts anderes als Währung oder Währungsgeld, aber diese Übersetzung hilft uns kaum weiter. Zunächst wird es vielmehr notwendig sein, sich zu erinnern — was ja der Krieg ganz wesentlich erleichtert hat — daß Geld nichts an sich Wertvolles ist (oder zu sein braucht), daß vielmehr sein Wert und Wesen in etwas anderem liegt: es ist, volkswirtschaftlich gesprochen, eine „Anweisung auf Güter". Das heißt: Wenn ich dem Schuhmacher einen Zwanzig- und einen Zehnmarkschein für ein Paar Stiefel bezahle, so sind diese 30 Mark nichts, was er an sich zum Essen, Trinken, Anziehen usw. benutzen könnte: er kann sich nur die zu diesen Zwecken notwendigen Dinge dafür kaufen. Jedes Geschäft ist also im Grunde ein Tauschgeschäft, in dem der zweite Teil des Tausches durch das zwischengeschaltete Geld hinausgeschoben wird. Was als Geld anzusehen sei, die „Währung" kann innerhalb seiner Hoheitsgrenzen der Staat bestimmen und es gibt deshalb außer den bekannten Währungen der Kulturstaaten, die sich auf Gold, Silber oder Papier aufbauen, in Afrika und Asien Völkerschaften, bei denen Salz, Muscheln, Hammelfelle, Vieh u. a. m. allgemeines Tauschmittel, also „Geld" sind. Denn der Stammeshäuptling kann ja jeden seiner Untertanen zwingen, 100 Muscheln etwa für ein Schaf anzunehmen oder dergl.

Über seine Landesgrenze hinaus aber reicht die Macht keines Staates (in normalen Zeiten und Verhältnissen natürlich) und die Möglichkeit für einen nach Deutschland eingeführten Ballen Baumwolle im Werte von 60 Mark in Deutschland sich Essen und Trinken kaufen zu können, ist für den amerikanischen Baumwollbauer ziemlich zwecklos. Er muß diese Forderung vielmehr weiter vertauschen gegen eine solche, die in seinem Lande, in seiner „Währung" — hier also Dollar — zahlbar ist. Wer aber kauft die Forderung? Nun, z. B. der Warenhausbesitzer, der Thüringer Spielwaren eingekauft und zu bezahlen hat. Nicht immer liegen die Verhältnisse so wenig verwickelt, im wesentlichen aber sind es immer die gleichen Grundlagen, auf denen sich die Valutenkurse aufbauen. Denn nunmehr liegt die Ursache für deren Bewegung klar zutage. Wenn ein Land, wie z. B. zurzeit Deutschland infolge der englischen Papierblockade und weil wir jetzt all' unsere Erzeugnisse selbst brauchen, sich wenig Guthaben im Auslande schaffen kann, dann muß es für die Summen von Auslandswährung, die es zur Bezahlung seiner Käufe im Auslande braucht, eben Seltenheitspreise anlegen, sie über ihren Wert bezahlen. Bei England ist dies nicht in gleichem Maße der Fall, der Amerikaner leiht ihm auch riesige Summen, also „steht seine Valuta besser, als die deutsche", womit sich die englischen Zeitungen denn auch wider besseres Wissen sehr brüsten.

Aber jeder Fachmann im In- und Auslande weiß, daß es sich hier um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Sind die Wege für den internationalen Güteraustausch erst wieder frei, dann wird auch die Forderung auf Deutschland in jedem Lande zum gleichen Werte in heimische Forderungen umzutauschen sein, wie in Deutschland selbst, die deutsche Währung also mit den anderen wieder „al pari" (d. h. gleich) stehen.

Die besondere Rolle des Goldes in diesem ganzen Kreislauf besteht, wie zum Schlusse noch bemerkt sei, lediglich darin, daß die „Anweisung auf Güter", die das Gold darstellt, überall für voll angenommen wird, weil die Staatsbanken aller wichtigen Länder jede ihnen angebotene Menge Goldes zu einem festen Preise kaufen. Zahlen wir im Auslande jetzt mit Gold, dann brauchen wir keine Auslandsforderungen zu teuren Preisen zu erwerben. Und darin liegt einer der wichtigsten Gründe für die jetzt in so erfreulicher Entwicklung begriffenen Goldsammlungen.

Bekanntmachung

betreffend

die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln

vom 11. Dezember 1916

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1

Jede Art von Lichtreklame ist verboten. Als Lichtreklame gilt auch die Erleuchtung der Aufschriften von Namen, Firmenbezeichnungen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theatern, Lichtspielhäusern, wie überhaupt an sämtlichen Vergnügungsstätten.

§ 2

Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7, Sonnabends um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Hauptgewerbszweig betrieben wird.

§ 3

Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsstätten aller Art sind um 10 Uhr abends zu schließen. Das gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.

Die Landeszentralbehörden und die von ihnen beauftragten Behörden werden ermächtigt, für bestimmte Bezirke oder Betriebe und in Einzelfällen eine spätere Schließung, jedoch nicht über 11½ Uhr abends, zu gestatten.

§ 4

Die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Das gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie für öffentliche Vergnügungsstätten aller Art. Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Geländen zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen können von den Polizeibehörden zugelassen werden. Die Bestimmung in Absatz 1 Satz 1 hat hierbei Anwendung zu finden.

§ 5

Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendige Maß einzuschränken.

Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 6

Die elektrischen Straßenbahnen und straßenbahnähnlichen Kleinbahnen haben ihren Betrieb soweit einzuschränken, wie es sich irgend mit den Verkehrsverhältnissen vereinbaren läßt.

Die Aufsichtsbehörden können die entsprechenden Anordnungen treffen.

§ 7

Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten.

Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 8

Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3, § 4 Absatz 2 Satz 1, § 7 oder den auf Grund des § 4 Absatz 1, der §§ 5, 6 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 9

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916, die Vorschrift im § 2 jedoch mit dem 1. Januar 1917 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Tag ihres Außerkrafttretens.

Berlin, 11. Dezember 1916

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Dr. Helfferich

Ich mache darauf aufmerksam, daß dem bei der **Kartoffelrevision** tätigen Militärkommando die Vorräte an Kartoffeln genau anzugeben sind. Wer Vorräte an Kartoffeln dem Kommando oder einem anderen zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht, macht sich strafbar nach § 6 Ziffer 5 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung des Gesetzes vom 17 Dezember 1914.

Lübbecke, 15. Dezember 1916

Der Landrat: J. A. Klug

Preisfestsetzung für Kälber

Auf Beschluß des Vorstandes des Zentralviehhandelsverbandes (Abt. B Landesfleischamt) vom 28. November 1916 sind die Viehhandelsverbände angewiesen, die Vertragspreise für Kälber ab Stall wie folgt festzusetzen:

I. bis 100 Pfund Lebendgewicht ℳ 60 bis 50 kg,
II. von 100 Pfund bis 150 Pfund Lebendgewicht ℳ 80 bis 50 kg,
III. über 150 Pfund Lebendgewicht ℳ 90 bis 50 kg.

Danach sind die Preise unter I und II geblieben, wie durch unsere Anordnung vom 7. Juni d. Js. festgesetzt. Der Preis unter III ist um 10 ℳ oder für Mastkälber und Doppellender um 30 ℳ für 50 kg herabgesetzt. Die Bestimmung, daß die Preise der höheren Gewichtsklasse nur dann gezahlt werden dürfen, wenn die Tiere die Gewichtsgrenze der vorigen Klasse um mindestens 1 Pfund überschreiten, bleibt bestehen.

Diese Preisfestsetzung tritt mit dem 4. Dezember 1916 in Kraft.

Münster, 1. Dezember 1916

Westfälischer Viehhandelsverband
Der Vorsitzende

Holz-Verkauf

Am **Donnerstag, 21. Dezember, nachmittags 1 Uhr** anfangend, versteigere ich für Herrn **Kolon Gilert Nr. 55 in Dielingen** in der **Drohner Heide** am Bohmter Kanal öffentlich gegen Zahlungsfrist

etwa 100 Nummern Birken und Tannen zu Nutz- und Brennholz.

Käufer wollen sich zur angegebenen Zeit in der Drohner Heide einfinden.

H. Dunkhorst

Deutsches Knabenbuch
Deutsches Mädchenbuch
je 7.50 Mk.
und viele andere Jugendschriften
vorrätig bei **Franz Schlüter.**

Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Korsette

Korsett-Reparaturen schnell u. billigst.

Bezugscheinfreies, großes Lager, vor dem 31. Oktober fertiggestellt.

Modern, elegant, bequem, keine Einengung der Körperform.



Hüftkorsette aus Drell, grau und weiss, mit 1 und 2 Paar Strumpfhaltern — 4.50 7.75 12.00

Korsette moderne lange Form, festoniert und mit Spitzengarnierung — 5.75 6.75 7.50 13.25 bis 40.00

Backfischkorsette aus guten haltbaren Stoffen — 2.25 3.00 4.50 6.00

Orthopädische Korsette und Gradehalter

Wieesseinsoll eigenes Patent — 4.90 6.80 9.00 12.00 bis 55.00

Frauenkorsette ausserst solide 4.25 5.75 9.75

Leibbinden aus Satin und Tricot 4.50 6.50 7.50 9.25

Kinder-Korsette u. -Leibchen aus Drell und gewirkt.

Erstes Spezial-Korsett-Geschäft

Frau L. Heymann, Osnabrück

Hasestrasse 40, Telefon 126.